

transnationale Kolonialität eingeschrieben ist, unabhängig davon, ob man auf Sklaverei, die gewaltsamen Begegnungen mit Native Americans oder den industriellen Kapitalismus blickt. Nichts davon war vorgegeben oder schicksalhaft, sondern das Ergebnis grundlegender materieller Bedingungen, die von ideologischen und kulturellen Faktoren und politischen Auseinandersetzungen beeinflusst waren. Diese produzierten Momente der Kristallisation, die das Land in Richtung auf eine Verfestigung der weißen Suprematie und des enthemmten Kapitalismus steuerten, welche die USA dazu bewogen, im 20. Jahrhundert eine globale Rolle einzunehmen.

Das Buch, das auf zwei sehr positiv rezipierte Monographien und fünf Sammelbände zur transnationalen Geschichte folgt, dürfte Hampf zu einer der führenden Experten für amerikanische Geschichte in Deutschland machen. Würden Walter LaFeber und William Appleman Williams mit der Sensibilität des 21. Jahrhunderts für Fragen von Rasse und Geschlecht, der Bereitschaft, ihre Tendenz zum ökonomischen Determinismus zu mäßigen, und mit einer enormen Befähigung für breite Recherchen und theoretische Raffinesse wiedergeboren, hätten sie vielleicht ein solches Buch geschrieben. Stattdessen kommt es von einer der führenden Mitglieder ihrer Generation deutscher Amerikanisten.

(Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Fahrmeir)

---

*Stefan Heid / Karl-Joseph Hummel* (Hrsg.), *Päpstlichkeit und Patriotismus. Der Campo Santo Teutonico: Ort der Deutschen in Rom zwischen Risorgimento und Erstem Weltkrieg (1870–1918)*. (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte, Suppl.-Bd. 65.) Freiburg im Breisgau, Herder 2018. 816 S., € 70,-. // DOI 10.1515/hzhz-2021-1060

---

Harm Klueting, Köln

Die Öffnung des *Archivio Segreto Vaticano* – seit 2019 *Archivio Apostolico Vaticano* – 1881 durch Leo XIII. zog die Gründung ausländischer historischer Forschungsinstitute in Rom nach sich, von denen die *École française de Rome* im Palazzo Farnese allerdings schon 1873 bzw. 1875 gegründet wurde. Andere kamen später, so das 1902 gegründete *Institut historique belge de Rome*. Das *Österreichische Historische Institut* wurde 1881 eingerichtet. Die *Preußische Historische Station* in der Casa Tarpea auf dem Kapitol folgte 1888 als Vorläuferin des heutigen, seit 1937 so genannten Deutschen Historischen Instituts (DHI) an der Via Aurelia Antica. Doch gab es lange vorher „nati-

onale“ Einrichtungen in Rom, vor allem mit Friedhöfen verbundene Pilgerhospize, so für Pilger aus dem Alten Reich das *Collegium Teutonicorum Santa Maria dell’Anima* nahe der Piazza Navona und den *Campo Santo Teutonico* auf dem Staatsgebiet des heutigen Vatikanstaates, aber mit dem Status der Exterritorialität. Geht die *Anima* mit ihrer heutigen, 1501 bis 1523 errichteten Kirche und ihrem 1859 gegründeten Priesterkolleg auf eine holländische Stiftung von 1399 zurück, so reicht die Vorgeschichte des *Campo Santo* wahrscheinlich bis 787, während die eigentliche Gründung 1454 mit der noch heute bestehenden *Archiconfraternità di S. Maria della Pietà in Campo Santo dei Teutonico e Fiamminghi* (der Deutschen und Flamen) erfolgte, die bis heute Eigentümerin der Immobilie an der vatikanische Via della Sagrestia ist. 1876 wurde das Priesterkolleg am *Campo Santo* gegründet. Seit 1888 kam parallel zur Preussischen Historischen Station das Römische Institut der Görres-Gesellschaft hinzu, dessen Forschungsschwerpunkt bei der Christlichen Archäologie und der Kirchengeschichte liegt.

Das Werk, das auf eine Tagung von 2017 zurückgeht, lässt sich dem 2010 von dem damaligen Direktor des DHI Rom Michael Matheus herausgegebenen Band „S. Maria dell’Anima. Zur Geschichte einer ‚deutschen Stiftung‘ in Rom“ an die Seite stellen, setzt die Akzente aber anders, weil nur die Zeit von 1870 bis 1918 in den Blick genommen wird, weil der Fokus auf eine Person – Anton de Wall (1837–1917), der aus Emmerich am Niederrhein stammende Rektor des *Campo Santo*, der, seit 1868 an der *Anima*, von 1873 bis 1917 dem *Campo Santo* vorstand – gerichtet ist und weil es unter der Leitfrage ultramontaner Papsttreue und reichsdeutschem Patriotismus steht. Stefan Heid, seit dem Tod von Erwin Gatz 2011 Direktor Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, stellt „Leben und Leistung Anton de Waals im Überblick“ dar, eines Mannes, der Zeitzeuge des Ersten Vatikanischen Konzils 1869/70, des Endes des Kirchenstaats und der Verwandlung des päpstlichen Rom in die Hauptstadt des neuen Königreichs Italien war, ebenso des Krieges von 1866 und der kleindeutschen Reichsgründung von 1871 – die ihn, den katholischen Preußen und Reichsdeutschen in einen mehrfachen Loyalitätskonflikt brachte, war doch der Kaiser von Österreich Protektor nicht nur der *Anima*, sondern auch des *Campo Santo* –, des späten Pontifikats Pius’ IX. als des „Gefangenen im Vatikan“, des Kulturkampfes und der Modernismuskrisis der Kirche während des Pontifikats Pius’ X., wie er auch Zeuge des Beginns des Ersten Weltkriegs und der nationalistischen Aufwallungen in Italien gegen alles Deutsche vor der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn 1915 und an das Deutsche Reich 1916 war. Darüber teilt Martin Baumeister, heute Direktor des

DHI Rom, in seinem Beitrag „Deutschrömer, Reichsdeutsche, Auslandsdeutsche. Die deutsche Kolonie in Rom von 1870 bis in den Ersten Weltkrieg“ viele Details mit. Deutlich wird bei *Heid* auch der Anteil de Waals an der Organisation der großen nationalen Pilgerzüge nach Rom – möglich durch den Eisenbahnbau, der Rom 1863 an das Bahnnetz angeschlossen hatte –, denen *Heid* mit „Solidarische Kirche: Deutsche Pilgerzüge zu den ‚gefangenen Päpsten‘ Pius IX. und Leo XIII.“ einen zweiten Beitrag widmet, in dem er feststellt, dass „für Deutschland eine die Pilger mobilisierende Kraft gerade darin bestand, dass der Beginn der Gefangenschaft des Papstes zeitlich mit dem Kulturkampf zusammenfiel. [...] Für die Katholiken im Deutschen Reich war der Kampf um die politische Freiheit des Papstes nichts anderes als die logische Konsequenz der eigenen politischen Ansprüche“ (S. 224 f.). Leider lässt *Heid* die Pilgerzugsszenen in Franz Werfels Roman „Der veruntreute Himmel“ von 1939 unerwähnt.

Der ausgezeichnete und viele Einblicke vermittelnde Aufsatzband bietet neben einer Dokumentensammlung 21 Beiträge, von denen fünf wenigsten noch genannt werden sollen: „Der deutsche Nationalkatholizismus in Rom“ (*K.-J. Hummel*), „Deutsch, großdeutsch oder reichsdeutsch? Die nationale Positionierung des *Campo Santo Teutonico* im 19. Jahrhundert“ (*R. Becker*), „Ewig an Rom! Der deutsche Adel und seine Vernetzung im Vatikan“ (*H. Benz*), „Louis Duchesne (1843–1922), Rom und die deutsche Wissenschaft“ (*J.-L. Quantin*) und „Der Schatten des ‚Modernismus‘ auf dem *Campo Santo Teutonico*?“ (*D. Burkard*).

---

*Maarten Van Ginderachter*, *The Everyday Nationalism of Workers. A Social History of Modern Belgium*. Stanford, CA, Stanford University Press 2019. VIII, 265 S., 8 Abb., 2 Tab., 1 Karte, £ 23,99. // DOI 10.1515/hzhz-2021-1061

---

Johannes Koll, Wien

Zwei wichtige Fragestellungen zum „langen 19. Jahrhundert“ stehen seit vielen Jahren im Mittelpunkt der Forschungen des in Antwerpen lehrenden Historikers Maarten van Ginderachter: sozialistische Arbeiterbewegung und „Nationalismus von unten“. In seinem jüngsten Buch führt er beide Fragestellungen zusammen. Mit dem Königreich Belgien richtet er – wie er zutreffend formuliert – den Fokus auf einen „frontrunner in nation-building“ (S. 3).

Aus zwei Blickrichtungen untersucht Van Ginderachter die Bedeutung von Na-